

Adelard von Bath, Quaestiones naturales

Stefan Georges

Adelard von Bath (ca. 1080 - ca. 1152) war einer der ersten mittelalterlichen Gelehrten, welche die damals überlegene arabische Wissenschaftstradition rezipierten. Er reiste nach Süditalien und in den 1096-1099 durch den ersten Kreuzzug neu erschlossenen Nahen Osten, erwarb sich umfangreiche Arabischkenntnisse, übersetzte zahlreiche arabische Werke ins Lateinische und schrieb eigene Werke, in denen er das neu erworbene arabische Wissen anwendete, und hatte damit großen Anteil an dem Aufschwung, den die abendländische Wissenschaft in den folgenden Jahrhunderten nehmen sollte. In dieser Übung sollen ausgewählte Passagen aus Adelards naturphilosophischem Werk *Questiones naturales* gelesen werden. Grundlage der Lektüre soll der lateinische Originaltext sein. Studierende mit sehr geringen oder keinen Lateinkenntnissen können alternativ eine englische Übersetzung des Textes benutzen.

Arendts Theorie des Handelns

Florian Pistor

Kaum jemand traut dem Handeln so viel zu wie Hannah Arendt. Es ist für sie nichts weniger als eine „wunderwirkende Fähigkeit“, dank der „das Unwahrscheinliche selbst noch eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat, und [...] das, [...] was schlechterdings nicht zu erwarten steht, doch erhofft werden darf“. Handelnd bricht der Mensch mit allen Vorhersagen und Berechnungen, um einen neuen Anfang in der Welt zu setzen, seine Einzigartigkeit zu offenbaren und sich im Verbund mit anderen als freies Wesen zu erleben. Doch das Handeln birgt auch Gefahren. Weder lässt es sich widerrufen noch sind wir imstande, seinen Verlauf zu kontrollieren. Das Seminar bietet nicht nur eine eingehende Analyse von Arendts Handlungstheorie, sondern beleuchtet auch die historischen Erfahrungen, entlang derer selbige entwickelt wird: vom Nullpunkt des Handelns in den Lagern des NS-Regimes bis zum Versuch einer Institutionalisierung der Freiheit im Zuge der Amerikanischen Revolution.

Arthur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung. Erstes Buch (Erkenntnistheorie)

Julia Jonas

„Meine Philosophie redet nie von Wolkenkuckucksheim, sondern von dieser Welt, d.h. sie ist immanent, nicht transzendent. Sie liest die vorliegende Welt ab wie eine Hieroglyphentafel (deren Schlüssel ich gefunden habe, im Willen) und zeigt ihren Zusammenhang durchweg.“ (Arthur Schopenhauer an Julius Frauenstädt, 21. August 1852) Schopenhauers Hauptwerk behandelt in vier Büchern die klassischen Disziplinen der Philosophie: Erkenntnistheorie, Metaphysik, Ästhetik und Ethik. Die umfassend angelegte Systematik der „Welt als Wille und Vorstellung“ wird im ersten Buch mit den erkenntnistheoretisch bestimmbaren Grundlagen unseres Zugangs zur Welt eröffnet.

Avicenna und Averroes auf Arabisch

Dag Nikolaus Hasse

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit, jede Woche philosophische Texte auf Arabisch zu lesen. Welche Texte gelesen werden, richtet sich nach den Wünschen der TeilnehmerInnen und des Dozenten. Termine nach Vereinbarung.

Die Frage nach dem Ursprung des Universums beschäftigt die Menschen bereits seit der Antike und wird bis heute in der Physik diskutiert. Existiert der Kosmos seit Ewigkeit her ohne Beginn oder hat er zu einem bestimmten Zeitpunkt zu existieren begonnen? Und wenn er zu existieren begonnen hat, woraus entstand er dann? Gab es eine Zeit vor der Existenz des Kosmos? Aristoteles argumentiert dafür, dass das Universum ewig und nicht erschaffen ist. Die monotheistischen Religionen lehren allerdings, dass die Welt durch einen göttlichen Schöpfungsakt entstand und damit einen zeitlichen Anfang hat. Dieser Widerspruch zwischen aristotelischer Physik und religiösem Dogma stellt islamische, jüdische und christliche Denker des Mittelalters vor große Herausforderungen. Im Seminar werden wir gemeinsam untersuchen, mit welchen Argumenten Autoren aus unterschiedlichen religiösen Kontexten auf diese Problemlage reagieren. Dafür werden wir Texte von zentralen Figuren der mittelalterlichen Philosophie lesen: Ibn Rušd (Averroes, 1126–1198), Mosche ben Maimon (Maimonides, 1138–1204) und Thomas von Aquin (ca. 1225–1274).

Die Schrift „Untersuchung über den menschlichen Verstand (Enquiry Concerning Human Understanding)“ von David Hume (1711–76) zählt zu den am häufigsten gelesenen Texten der Philosophiegeschichte. So wird sie auch in unserer institutsinternen Liste der Lektüreempfehlungen für Studierende aufgeführt. Der Text untergliedert sich in zwölf Essays, die unterschiedliche Themen der theoretischen Philosophie abdecken, insbesondere der Erkenntnistheorie. Auf die Frage, wie wir zu unseren Ideen (ideas) gelangen, hält Hume eine interessante Antwort bereit. Als Vertreter des Empirismus ist er davon überzeugt, dass Ideen auf sog. Eindrücke (impressions) zurückgehen – sie sind deren Abbild. Was das bedeutet, werden wir im Seminar analysieren. Darüber hinaus werden wir uns Humes Haltung zum Konzept der Kausalität ansehen, das heißt zum Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Gibt es eine solche Relation überhaupt in der extramentalen Wirklichkeit? Und was lässt sich eigentlich zur höchsten Ursache, Gott, sagen? Können wir Gottes Existenz beweisen? Seien Sie auf Humes Antwort gespannt!

Zumeist wird die Hauptleistung von Karl Marx in seiner Kritik der politischen Ökonomie gesehen, die im Werk Das Kapital ihren Ausdruck findet. Marx war jedoch nicht nur Philosoph und Ökonom, sondern ebenso ein scharfsinniger Analytiker des zeitgenössischen politischen Geschehens. Seine Schriften reagieren unmittelbar auf konkrete historische Konflikte und artikulieren einen eigenständigen, vielfach unterschätzten Beitrag zur politischen Theoriebildung.

Das Seminar begibt sich auf die Suche nach dem politischen Marx, indem es diesen zweiten Komplex seiner Arbeiten in ausgewählten Texten erschließt und diskutiert. Dazu zählen frühe journalistische Interventionen wie die Debatten über Preßfreiheit und Publikation und die Debatten über das Holzdiebstahlggesetz, unmittelbar politische Schriften wie Zur Judenfrage oder die Kritik des Gothaer Programms sowie zentrale theoretische Analysen politischer Macht- und Herrschaftsverhältnisse.

Ein Schwerpunkt liegt auf Marx' brillanten zeitdiagnostischen Schriften: den Kritischen Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen“, seiner Auseinandersetzung mit dem Anarchismus, den Analysen des Scheiterns der französischen Revolution von 1848 sowie dem anschließenden Staatsstreich Louis Napoléons im Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte. Marx' Vorstellungen einer „wahren Demokratie“ werden insbesondere in seinen Reflexionen zur Pariser Kommune von 1871 (Der Bürgerkrieg in Frankreich) diskutiert. Abschließend werden auch Marx' Texte zum Amerikanischen Bürgerkrieg und zur Sklavenbefreiung berücksichtigt, die in jüngerer Zeit auf erneutes Interesse gestoßen sind.

Das Seminar arbeitet textnah und diskussionsorientiert. Ziel ist es, Marx' politische Analysen in ihrem historischen Kontext zu verstehen und zugleich ihre systematische Relevanz für Fragen von Demokratie, Revolution, Staat, Klassenkampf und politischer Praxis kritisch zu prüfen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; die Bereitschaft zur intensiven Lektüre wird vorausgesetzt. Zum Seminar wird ein Tutorium von Finn Holzner angeboten, das dienstags um 18 Uhr stattfindet.

Derrida: Politiken der Freundschaft– Text und Kontext

Diego D'Angelo und Matthias Flatscher

Jacques Derridas Politiken der Freundschaft zählt zu den zentralen Texten seines politischen Œuvres. Der Text entwickelt eine ebenso grundlegende wie herausfordernde Alternative zu klassischen und modernen Auffassungen des Politischen, indem er zentrale Begriffe wie Freundschaft, Gemeinschaft, Souveränität, Demokratie und Feindschaft einer dekonstruktiven Lektüre unterzieht.

Derrida entfaltet seine Argumentation im Dialog mit einer breiten philosophischen Tradition, insbesondere mit Platon, Aristoteles, Montaigne und Pascal, zugleich aber auch in kritischer Auseinandersetzung mit zeitgenössischen (und sehr unterschiedlichen) politischen Denkern wie Carl Schmitt und Jean-Luc Nancy. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern politische Ordnungen auf impliziten Freundschafts- und Ausschlusslogiken beruhen und wie diese genealogisch, begrifflich und normativ zu rekonstruieren sind.

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, Derridas Text in enger Lektüre zu erschließen und ihn systematisch in Dialog mit seinen philosophischen, politischen und zeitgeschichtlichen Kontexten zu setzen. Dabei sollen sowohl die dekonstruktive Methode als auch Derridas Beitrag zur politischen Theorie kritisch diskutiert werden.

Wichtig: Das Master-Seminar besitzt ein spezielles Format:

Die Lehrveranstaltung ist als Kooperation mit einer gleichnamigen Veranstaltung an der LMU München konzipiert. Sie ist mit einem parallel stattfindenden Seminar an der LMU verbunden, das von Prof. Dr. Susanne Lüdemann angeboten wird. Geplant ist jeweils eine gemeinsame Lehrveranstaltung in München und Würzburg, mit ausgewählten gemeinsamen Sitzungen.

Die Lehrveranstaltung umfasst auch einen Workshop mit Lasse Thomassen, anlässlich seines neuen Buchprojekts Derrida, Deconstruction and Political Theory (Edinburgh University Press, 2026), der am 21. Mai (Abendvortrag) und 22. Mai (Workshop) in Würzburg stattfinden wird. Der

Workshop bietet Gelegenheit, Derridas politische Theorie im Lichte aktueller Debatten der politischen Philosophie und Demokratietheorie zu diskutieren.

Die Kontroverse um Einheit und Differenz im klassischen Vedānta (9.-12 Jh.)

Bruno Langmeier

„Die westliche Philosophie kann sich nicht endlos nur innerhalb ihrer eigenen Tradition bewegen, ohne provinziell zu werden.“ (Mircea Eliade) Diese Mahnung ist im Zeitalter der Globalisierung erst recht ernst zu nehmen. Daher wollen wir uns in diesem Seminar intensiv mit einer der wichtigsten Strömungen der hinduistischen Philosophie beschäftigen, nämlich mit dem Vedānta. Dabei werden wir uns auf ein Kernproblem dieser faszinierenden Metaphysik konzentrieren, nämlich die Frage nach Einheit und Differenz. Verschiedene Denker dieser reichhaltigen Tradition haben dieses Grundproblem auf sehr unterschiedliche Weise gelöst. Im Seminar werden wir die wichtigsten Ansätze kennenlernen und diskutieren. Vorkenntnisse zu Religionen und Philosophien Indiens werden nicht vorausgesetzt.

Einführung in die angewandte Ethik

Andreas Raps

In der Veranstaltung sollen grundlegende Begriffe, Prinzipien und Modelle der Angewandten Ethik besprochen werden, wobei strukturell folgende Bereichsethiken die Grundlage bilden: Medizinethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik, Medien- und Informationsethik. Aufgrund der praktischen Relevanz wird auch auf gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Eva Sahr

In der Philosophie gibt es wie in jedem anderen Fach bestimmte formale Kompetenzen und methodische Fähigkeiten, deren Kenntnis nicht nur für korrektes und fehlerfreies wissenschaftliches Arbeiten notwendig ist, sondern auch für ein erfolgreiches Studium. Diese Kompetenzen werden im Seminar zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten theoretisch vermittelt und praktisch eingeübt. Das Seminar bietet eine Einführung in die Teil- und Zentralbibliotheken, die Techniken der Literatur- und Datenbankrecherche, eine Vorstellung der wichtigsten Nachschlage- und Einführungswerke in der Philosophie, Übungen im Lesen philosophischer Texte und Hinweise zur korrekten Paraphrase, Zitation und Bibliografie sowie zum Umgang mit KI. Außerdem werden die studiumsrelevanten Leistungsformen besprochen, insbesondere die Hausarbeit.

Ein Jude, ein Muslim, ein Christ: Religion, Philosophie und Weltbild im 12. Jahrhundert

Dag Nikolaus Hasse

Maimonides, Averroes und Abaelard waren Zeitgenossen im 12. Jahrhundert, lebten in Europa (Maimonides allerdings nur bis zu seiner Vertreibung nach Nordafrika 1148), gehörten aber unterschiedlichen Religionen an. Wie blickten diese drei heute sehr berühmten Philosophen auf das Verhältnis der Philosophie zu Judentum, Christentum und Islam? Was für ein Selbstverständnis besaßen sie? Und können wir Gemeinsamkeiten feststellen, die es uns erlauben würden, von „europäischer“ Philosophie zu sprechen – oder vielleicht von einer gemeinsamen „europäisch-nordafrikanisch-nahöstlichen“ Philosophie? Wir lesen Auszüge aus Maimonides? Führer der Unschlüssigen, Averroes? Maßgebliche Abhandlung und Abaelards

Theologie des höchsten Gutes. Zum philosophischen Selbstverständnis dieser drei Autoren gibt es sehr unterschiedliche Forschungsmeinungen, die wir in diesem Seminar kritisch diskutieren werden.

Fachdidaktik Ethik / Philosophie in Theorie und Praxis

Heiko Gröger

Primäre Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende des Erweiterungsfachs Ethik / Philosophie. Im Zentrum stehen Fragen der Begründung, Zielsetzung und praktischen Gestaltung des Philosophie- und Ethikunterrichts. Dazu werden nicht nur grundlegende didaktische Ansätze diskutiert, sondern, ausgehend von kultusministeriellen Vorgaben, auch spezifische Medien und Methoden, wie beispielsweise die Arbeit mit Texten, Grundlagen der argumentativen Gesprächsführung oder Möglichkeiten theatraler Unterrichtsformen. Die Hauptperspektive wird dabei auf dem Ethikunterricht am Gymnasium liegen. Je nach Zusammensetzung und Interesse der Teilnehmer finden aber auch andere Schulformen angemessene Berücksichtigung. Von jedem Teilnehmenden wird ein Referat erwartet. Ein Leistungsnachweis kann durch eine mündliche Prüfung erworben werden.

Fachdidaktik: Methodik und Unterrichtsplanung

Heiko Gröger

Das Seminar richtet sich an grundständig Studierende der Fächer Philosophie / Ethik am Gymnasium. Im Anschluss an die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen im Seminar Didaktik I sollen nun die Unterrichtsplanung und -praxis im Vordergrund stehen, indem spezifische Methoden und Medien des Ethikunterrichts besprochen und erprobt werden. Ein Schwerpunkt wird dabei auf dem ethischen Argumentieren liegen. Der Leistungsnachweis erfolgt in Form einer mündlichen Prüfung. Sofern dies noch nicht im Rahmen des Seminars Didaktik I geschehen ist, sollte zur Vorbereitung der von der Virtuellen Hochschule Bayern angebotene Selbstlernkurs bearbeitet werden. Die Modalitäten zur Anmeldung sind in dem WueCampus-Raum für das Lehramt Philosophie / Ethik unter „Allgemeine Ankündigungen“ zu finden.

Forschungsseminar Phänomenologie

Matthias Flatscher

Ziel des Forschungsseminars ‚Phänomenologie‘ ist es, die forschungsorientierten Beiträge der aktuellen phänomenologischen Forschung intensiv zu besprechen. Die Veranstaltung konzentriert sich thematisch auf neuere Debatten und berücksichtigt auch das Verhältnis der Phänomenologie zu anderen philosophischen Traditionen und Disziplinen wie Transzendentalphilosophie, Philosophie des Geistes, Sozialphilosophie, mittelalterliche und antike Philosophie, Psychologie und Psychopathologie. Studierende, die sich für die Phänomenologie interessieren und mehr über aktuelle Entwicklungen in diesem Forschungsbereich erfahren möchten, sind herzlich zu diesem Seminar willkommen. (Termine nach Vereinbarung – Teilnahme für Studierende nach vorheriger Anmeldung beim Dozenten.)

Hans-Georg Gadamer gilt als Begründer der modernen Hermeneutik. Dabei handelt es sich um eine philosophische Position, die den Akzent auf den Begriff der Interpretation setzt. Wahrheit und Methode, 1960 erschienen, ist Gadamers Hauptwerk. Hier werden mehrere Wege unterschieden, auf denen der Mensch zur Wahrheit kommen kann: durch die Methode der (Natur-)Wissenschaften einerseits, aber auch durch die Kunst, die Literatur und die Geschichte -und zwar immer, indem etwas interpretiert wird. Im Seminar werden Auszüge aus diesem klassischen Werk der Philosophie des 20. Jahrhunderts entschlossen, um zu einem facettenreichen Verständnis der Hermeneutik Gadamers zu gelangen.

Martin Heideggers erstes Hauptwerk Sein und Zeit (1927) gilt – obwohl es Fragment geblieben ist – als einer der zentralen Texte der Phänomenologie und der Philosophiegeschichte des 20. Jahrhunderts. Der Text hat eine vielfältige Rezeption erfahren, die weit über den engeren phänomenologischen und philosophischen Kontext hinausreicht. Bis in die Gegenwart bildet Sein und Zeit eine kontrovers diskutierte Grundlage für unterschiedliche Diskurse, etwa in der Philosophie (z. B. Existenzialismus, Hermeneutik, Poststrukturalismus), aber auch in der Psychoanalyse, der Geschichtswissenschaft, der Theologie oder der Literaturwissenschaft.

Bei einer ersten Begegnung mit dem Text wirken die Frage nach dem Sinn von Sein im Horizont der Zeit, das Projekt einer Daseinsanalytik sowie die radikale Auseinandersetzung mit der philosophischen Tradition ebenso befremdlich wie die ungewohnte Terminologie.

Die Lehrveranstaltung setzt sich daher zum Ziel, dieses anspruchsvolle Werk anhand einer genauen Lektüre zentraler Passagen zu erschließen und gemeinsam zu diskutieren. In den einzelnen Sitzungen wird der Basistext in einem close reading gelesen, Schritt für Schritt befragt und das zentrale Anliegen des Werks – die erneute Stellung der grundlegenden Frage nach dem Sinn von Sein – herausgearbeitet.

Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Lehrveranstaltung richtet sich insbesondere an Studienanfänger:innen, die die Motivation mitbringen, sich intensiv und geduldig mit einem philosophisch anspruchsvollen Text auseinanderzusetzen.

Immanuel Kant verfasste für seine dritte Kritik – die Kritik der Urteilskraft – zwei Einleitungen. Der Einleitung, die 1790 veröffentlicht wurde und die Kant vermutlich nach Abschluss des Werkes schrieb, ging ein umfassender Text voraus, den er wahrscheinlich 1789 fertigstellte. Der Text der „Ersten Einleitung“ ist jedoch nicht nur als eine längere Schrift zu verstehen, die gegenüber der gedruckten Fassung der Einleitung lediglich provisorischen Charakter hat. Sie ist auch nicht nur für die exegetische Rekonstruktion der Entwicklung von Kants Denken von Bedeutung. Vielmehr entwickelt Kant hier durchaus eigenständige Überlegungen zu entscheidenden erkenntnistheoretischen und metaphysischen Fragen, die unter anderem die systematische Einheit der Philosophie, die Erkennbarkeit der Natur für den Menschen und die Zweckmäßigkeit der Naturformen betreffen. In diesem Seminar werden wir uns einer analytischen Lektüre dieses Textes widmen und dabei zentrale Bezüge zu den Hauptthemen der kritischen Philosophie Kants diskutieren.

Immanuel Kant, Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können

Julia Jonas

Zwei Jahre nach dem Erscheinen der „Kritik der reinen Vernunft“ publiziert Immanuel Kant 1783 mit den „Prolegomena“ einen Text, der die zentralen Thesen aus der Kritik im Überblick und in für das Publikum fasslicherer Form mitteilt. In den Prolegomena konzentriert sich Kant auf den Unterschied zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften und entwirft das Programm für eine Philosophie als Wissenschaft von den Möglichkeitsbedingungen der Erkenntnis.

Kampf der Giganten – berühmte Kontroversen in der arabischen Philosophie

Katrin Fischer und Eva Sahr

Die islamische Philosophie des Mittelalters vereint in sich verschiedene Strömungen, deren Vertreter einander bisweilen polemisch attackieren. Im Spannungsfeld von Theologie (kalām) und Philosophie (falsafa) prallen nicht nur die Positionen von Philosophen und Religionsgelehrten aufeinander, sondern es kommt auch zu Auseinandersetzungen zwischen strengen Aristotelikern und Denkern, die neuplatonische Einflüsse in ihre Theorien einbeziehen. Verhandelt werden Fragen wie: Wird Gott in der Physik oder Metaphysik bewiesen? Können weltliche Dinge als Ursachen fungieren oder ist Gott die eigentliche Ursache aller Geschehnisse in unserer Wirklichkeit? Ist meine Seele unsterblich und kann der Körper auferstehen? Wie funktioniert die menschliche Erkenntnis? Habe ich meinen eigenen Intellekt oder gibt es einen Intellekt für alle Menschen, der dafür sorgt, dass wir einander verstehen? Geht die Welt durch Emanation aus Gott hervor oder durch Schöpfung? Ist mein Sein von meinem Wesen zu unterscheiden und ist es mehr als nur ein Akzidens? Im Seminar werden wir ausgewählte Texte der berühmtesten Kontrahenten der mittelalterlichen arabischen Philosophie diskutieren: Ibn Sīnā (Avicenna, ca. 970–1037), Ibn Rušd (Averroes, 1126–1198) und al-Ġazālī (Algazel, gest. 1111).

Kant, Kleine Schriften

Markus Heuft

Kants kritische Philosophie gehört zu den bedeutendsten Projekten der Philosophie, leider auch zu den schwierigsten. Diese Veranstaltung versucht, Kant über zwei kurze Aufsätze kennenzulernen: ‚Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht‘ (1784) und ‚Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte‘ (1786). Ergänzend werden wir Auszüge aus seiner ‚Anthropologie in pragmatischer Hinsicht‘ lesen. – Philosophische Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt, allerdings die Freude am minutiösen Lesen und an der gemeinsamen Textarbeit in den Veranstaltungen.

Kants Kritik der praktischen Vernunft

Diego D'Angelo

Neben der Grundlegung der Metaphysik der Sitten ist die Kritik der praktischen Vernunft Kants Hauptwerk zu einer philosophischen Ethik. In seiner „zweiten Kritik“ (nach der Kritik der reinen Vernunft) legt Kant sein kategorisches Imperativ dar und begründet dies durch eine am Begriff der Normativität orientierte Moral. Klassische Begriffe der philosophischen Reflexion wie Gut und Böse, Freiheit und Notwendigkeit spielen aber eine ebenso zentrale Rolle. Ziel des Seminars ist es, den Text in seiner Gesamtheit zu erschließen.

Es ist nicht still, aber stiller geworden um Fragen der Klimaethik. Angesichts der Gleichzeitigkeit vieler Krisen ist das nachvollziehbar, zumal ökologische Bedrohungen im Kampf um massenmediale Aufmerksamkeit stets Vermittler:innen benötigen. Auch fehlt es an Neuigkeitwert, der wichtigsten Währung in den Massenmedien. All das erklärt aber nicht, wieso in den letzten Jahrzehnten so wenig unternommen wurde, den Klimawandel einzudämmen. Vermutlich werden uns die Gründe klarer, wenn wir wissen, was Klimaethik kennzeichnet.

„Krankheiten des Verstandes“ in der deutschen Frühaufklärung

Jon Bornholdt und Sonja Schierbaum

Eine Besonderheit der Philosophie der deutschen Frühaufklärung besteht darin, dass Abhandlungen zur Logik und Erkenntnistheorie auch als praktische Anleitung zum richtigen Gebrauch der Erkenntnisfähigkeiten zu verstehen sind. Logische Gesetze sind nämlich auch grundlegende Prinzipien des Denkens, und somit gleichsam strukturelle Bestandteile der rationalen Natur des Menschen. Aus dieser rationalen Natur resultieren epistemische Pflichten zur Verbesserung der Verstandeskräfte.

Der Titel der Methodenlehre und Erkenntnistheorie von E.W. Tschirnhaus (1651-1708) „Medicina Mentis“ („Heilmittel des Geistes“) (1686/87) kann daher in diesem Sinne als Programm verstanden werden. Dieses Programm wollen wir im Seminar kritisch prüfen: Können die Ansätze ihrem eigenen, praktischen Anspruch gerecht werden? Und welche Implikationen hat der Gebrauch der Metapher von „Gesundheit“ und „Krankheit“ in diesem Kontext? Ziel des Seminars ist nicht zuletzt eine Sensibilisierung für die ethische Dimension von Erkenntnistheorie und Logik, anhand einer ausgewählten Reihe von Texten der Frühaufklärung, etwa von Christian Thomasius (1655-1728), Andreas Rüdiger (1673-1731), Adolph Friedrich Hoffmann (1703-1741) und Christian A. Crusius (1715-1775).

Lektüreseminar: Adam Smith

Michele Vinai

Adam Smiths (1723–1790) *Theory of Moral Sentiments* (Erstausgabe 1759, sechste Ausgabe 1790) stellt einen der Höhepunkte der schottischen Aufklärung dar. Dieses weit angelegte Werk spiegelt die außergewöhnliche theoretische Breite der Vorlesungen über Moralphilosophie wider, die Smith ab 1752 an der Universität Glasgow hielt und in deren Rahmen das Buch entstand. Das Werk ist um das Hauptziel einer Beschreibung des menschlichen moralischen Lebens herum aufgebaut und bietet zugleich anregende Überlegungen zur normativen Ethik, politischen Philosophie, Erkenntnistheorie, Ästhetik und natürlichen Theologie. Smith greift die Beiträge der großen britischen Theoretiker der menschlichen Natur auf und arbeitet sie kritisch um; er bereichert die Debatte über die natürliche Geselligkeit des Menschen durch eine originelle Interpretation der Struktur des moralischen Bewusstseins und der affektiven Kommunikation. Der Lektürekreis wird auf Englisch abgehalten und basiert auf der maßgeblichen Glasgow-Ausgabe, herausgegeben von David D. Raphael und Alec L. Macfie (OUP, 1976). Gelesen werden Teil I („Of the propriety of actions“) und Teil II („Of merit and demerit; or of the objects of reward and punishment“).

Maurice Merleau-Ponty, Das Auge und der Geist. Philosophische Essays

Julia Jonas

Maurice Merleau-Pontys essayistische Studien in Ergänzung zu seiner „Phänomenologie der Wahrnehmung“ behandeln Phänomene aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Kultur. So kommen etwa die Malerei und der Film sowie literarische und dezidiert philosophische Themen zur Sprache – immer im Hinblick darauf, in welcher Weise sich geistige Gehalte in unmittelbarer Anschauung präsentieren und wie sie dabei verständlich werden.

Max Horkheimer / Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente

Julia Jonas

Max Horkheimer und Theodor W. Adorno befassen sich in ihrem 1947 erstmals erschienenen Text mit dem Verhältnis von Erkenntnis und Gesellschaft. Das Rätsel, das es im Rahmen des Nachdenkens über die „Dialektik der Aufklärung“ zu lösen gilt, lautet: Warum führt die Aufklärung nicht in den Humanismus, sondern in die Barbarei (des Krieges und des Holocaust)? Thema ist die Technisierung und Ökonomisierung der Kultur im Ausgang von der aufgeklärten, d.h. ihrer selbst mächtigen Vernunft. Unmittelbares Kennzeichen und aktueller Bezug ist die „Kulturindustrie als Massenbetrug“, die die Akzeptanz der universalen Technisierung / Ökonomisierung fördert und die den Freiheitsverlust vergessen machen soll, der mit der Reduzierung des Menschen auf seine ökonomische Funktion einhergeht.

Naturwissenschaft in der Antike

Bruno Langmeier

Vielleicht befremdet Sie der Titel etwas: Was wissen denn Philosoph*innen über Naturwissenschaft? Schon allein der in seiner Interpretation vieldeutige Titel zeigt die Vielschichtigkeit des Problems an: Was kann in der Antike denn als Wissen über die Natur gelten? In welchem Verhältnis stehen dabei Erkenntnisse der Philosophie, mathematisierte Berechnungen und Erfahrungswissen? In unserem Kurs werden wir zum einen über solche Fragen nachdenken, zum anderen wichtige Naturphilosophien kennenlernen und den einen oder anderen Seitenblick in die „empirischen Naturwissenschaften“ wagen.

Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse

Bruno Langmeier

Viele Leser*innen halten Nietzsche nach der Lektüre dieses Werkes für jenseits von Gut und Böse... Dieses radikal neinsagende Buch erklärt der traditionellen Moral des metaphysischen Zeitalters Krieg und plädiert für eine Umwertung aller bisherigen Werte. Kritiker*innen attackieren dieses Werk als verderblichen Immoralismus und Perspektivismus, Bewunder*innen halten es für eines der wichtigsten Bücher der modernen Philosophie. Wir werden dieses unbestritten wichtige Buch daher gemeinsam analysieren und sicherlich rege diskutieren, ob es nun bedenkenswert oder bedenklich ist. Auf jeden Fall sollten sich moderne Philosoph*innen aber damit befassen!

Phenomenology and Ecology

Diego D'Angelo

Works from phenomenology rarely gain visibility outside of academic circles. However, David Abram's "The Spell of the Sensuous: Perception and Language in a More-Than-Human World," published in 1996, achieved this distinction. It is a groundbreaking work that merges classical phenomenological descriptions of perception and language with insights into the ecological crisis and our relationship with Earth. This book is highly regarded as one of the most significant contributions to the environmental movement and to philosophical ecological ethics.

In our seminar we will discuss the book focusing on phenomenological and philosophical questions, trying to understand how philosophy can contribute to a new understanding of ecology and to a new way of inhabiting the world.

Philosophie als Medizin: Therapeutische Übungen der antiken Lebenskunst

Manuel Steiner

Die antike Philosophie ist ihrem Selbstverständnis nach eine Form von Medizin bzw. Therapie, die (nicht nur, aber in erster Linie) seelische Leiden heilen und diesen langfristig vorbeugen möchte. Sokrates beschreibt die Tätigkeit des Philosophen als „Sorge um die Seele [epimeleia tês psychês]“ (vgl. bspw. Platon, Phaid. 82d), laut Epikur lässt Philosophieren einen „in der Seele gesunden“ (Epikur, Men. 122) und nach Cicero ist die Philosophie „Medizin für die Seele [medicina animi]“ (Cicero, Tusc. 3,6). Die (psycho-)therapeutische Praxis der antiken Lebenskunstphilosophie besteht dabei vor allem in der Durchführung sog. askêseis, d. h. Übungen, die durch Wiederholung und Gewöhnung letztlich in den eigenen Charakter übergehen sollten. Im Seminar werden verschiedene solcher geistigen Übungen aus den wichtigsten Schulen und Richtungen der antiken Philosophie (Sokrates, Sophisten, Stoiker, Epikureer, Skeptiker, Kyniker) vorgestellt und diskutiert. Dabei werden en passant zentrale Theoreme und Grundbegriffe der jeweiligen Lebenskunstphilosophie erschlossen. Zuletzt widmen wir uns der Frage, inwieweit sich die antiken Praktiken im heutigen Alltag anwenden lassen und welches Potential sie für moderne (psycho-)therapeutische Ansätze bieten.

Philosophie der Imagination

Michela Summa

Was meinen wir, wenn wir von Imagination, Einbildungskraft oder Phantasie sprechen? In der Philosophie wurde die Imagination oft als ein mentales Vermögen betrachtet, das es ermöglicht, Bilder zu erzeugen, oder als ein Vermögen, das zwischen Sinnlichkeit und Verstand vermittelt. Einbildungskraft gilt dabei sowohl als reproduktives als auch als produktives Vermögen. Sich von der Vermögens-theorie abgrenzend, betrachtet die Phänomenologie die Phantasie als einen intentionalen Akt, der im Modus des „als ob“ vollzogen wird. Einige Positionen schreiben der Imagination aufgrund ihrer Distanzierung von der Realität eine untergeordnete Funktion in Erkenntnisprozessen zu. Aus anderen Perspektiven dient gerade diese Abkopplung der Erweiterung unserer Erkenntnisse auf die Bereiche des Möglichen und des Idealen. Schließlich wird die Imagination oft als etwas rein Privates verstanden; dennoch kann die Fähigkeit, sich gemeinsam etwas vorzustellen, auch als ein konstitutiver Bestandteil sozialer Erfahrung betrachtet werden. Die deutlichen Spannungen zwischen diesen Charakterisierungen zeigen, wie schwer fassbar der Begriff der Imagination in der Philosophie ist. In diesem Seminar werden wir uns mit einigen philosophischen Interpretationen der Vielfalt imaginativer Prozesse und ihrer kognitiven sowie sozialen Funktionen auseinandersetzen. Die Diskussion wird insbesondere auf zwei kürzlich erschienenen Werken basieren, die

sich mit verschiedenen Konzeptionen der Imagination beschäftigen: Paul Ricœur, *Lectures on Imagination* (2024), und Alfredo Ferrarin, *A World Not of This World* (2025).

Philosophie der Zeugenschaft

Florian Pistol

Unsere Abhängigkeit von den Zeugnissen anderer ist so tiefgehend wie weitreichend. Ob es um den Ort und Zeitpunkt der eigenen Geburt, historische Belange und das aktuelle Weltgeschehen oder alltägliche Dinge wie eine Fahrplanauskunft oder den schnellsten Weg zum Supermarkt geht, stets sind wir darauf angewiesen, was andere uns mitteilen. Diese grundlegende Rolle des Zeugnisses ist auch der Philosophie nicht entgangen. Dabei können zwei Zugangsweisen unterschieden werden: Die analytische Epistemologie betrachtet das Zeugnis als zentrale Wissensquelle neben der Wahrnehmung, der Erinnerung und dem logischen Schlussfolgern, um nach der Zuverlässigkeit von Wissen aus zweiter Hand und dem Stellenwert des Vertrauens zu fragen. Die kontinentale Tradition zieht diese erkenntnistheoretische Reduktion des Zeugnisses in Zweifel; sie konzentriert sich auf Überlebenszeugnisse traumatischer Erfahrungen (allen voran der Shoah) und erkennt darin eine Ethik der Zeugenschaft. Das Seminar lässt Positionen beider Zugangsweisen zu Wort kommen und versucht, sie in einen Dialog zu bringen.

Philosophische Einblicke für Studierende anderer Fächer: Probleme der Handlungstheorie und Ethik

Markus Heuft

Philosophische Fragen und mögliche Antworten sind nicht nur für Philosophiestudent:innen interessant. Diese turnusmäßige Veranstaltung möchte anhand der Lektüre einschlägiger Texte einen Einblick geben in wechselnde Themen der Philosophie und zugleich in das spezifisch philosophische Denken. Wir gehen davon aus, dass es Handlungen gibt wie andere Ereignisse dieser Welt, dass wir prinzipiell die moralisch beste Handlung identifizieren können und dass unsere moralischen Urteile in der Regel fair sind. – In dieser Veranstaltung werden alle drei Annahmen erschüttert: 1. Der Begriff ‚Handlung‘ ist aus philosophischer (und damit auch aus soziologischer und psychologischer) Sicht keineswegs trivial. 2. Es gibt echte Dilemmata, weshalb wir prinzipiell unsicher sind, welche die gebotene Handlung ist. 3. Unsere moralischen Urteile sind nicht so konsistent, wie wir meinen. – Diese drei skeptischen Einwände sind nun nicht allein ‚Sache‘ der Philosophie, sondern fordern in radikaler Weise unser naives Selbstverständnis heraus. Hinweis: Dieses Seminar richtet sich an Studierende der Naturwissenschaften, der Mathematik und Informatik ebenso wie an künftige Mediziner:innen, Psycholog:innen und an alle Student:innen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Philosophische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wichtig ist nur die Bereitschaft, die Sitzungen mit einer intensiven Lektüre der ausgewählten Texte vorzubereiten, damit ein Gespräch der Teilnehmer:innen auch untereinander möglich ist. Bei Rückfragen zur Veranstaltung wenden Sie sich an markus.heuft@uni-wuerzburg.de.

In diesem Seminar werden Passagen verschiedener arabischer Philosophen zu berühmten Themen der Philosophiegeschichte gelesen. Interessierte TeilnehmerInnen sind herzlich willkommen; sie sollten zumindest über bescheidene Arabischkenntnisse verfügen. Wenden Sie sich direkt an: dag-nikolaus.hasse@uni-wuerzburg.de.

Platons „Politeia (Der Staat)“ zählt zu den einflussreichsten Werken der Philosophiegeschichte. Platon widmet sich darin verschiedensten Themen der Philosophie. Er beginnt mit der Frage nach der Gerechtigkeit, die sowohl den Staat betrifft als auch die Seelen der einzelnen Menschen – in beiden kann sich idealerweise Gerechtigkeit einstellen. Damit es jedoch dazu kommt, bedarf es bestimmter Voraussetzungen. Um diese ausfindig zu machen und zudem herauszufinden, wozu Gerechtigkeit überhaupt gut ist, muss man diverse Untersuchungen anstellen. So befasst sich Platon in seinem Werk u. a. mit Seelenlehre, Erkenntnistheorie, Ontologie (= Seinslehre), Pädagogik, Tugendlehre und Staatstheorie. Im Seminar werden wir einzelne Kapitel zu den verschiedenen Themenbereichen herausgreifen und kritisch analysieren. Dadurch erhalten wir einen guten Einblick in Platons Philosophie. Für Lehramtsstudierende: Das Werk zählt zu den Klassikern, die im Staatsexamen in den Bereich „Philosophische Ethik auf der Grundlage ausgewählter klassischer Werke“ fallen.

Diese Veranstaltung richtet sich an alle, die bereits erste Einblicke in unterschiedliche Ethiken gewonnen haben, und möchte drei Probleme behandeln. 1. Das erste Problem folgt unmittelbar aus der Existenz verschiedener Ethikkonzeptionen: Gibt es systematische Gründe für einen ethischen Pluralismus und damit für die Existenz moralischer Dilemmata? Als Zeugen für diesen Pluralismus werden wir David Ross' Konzeption von Prima-facie-Pflichten kennenlernen und Thomas Nagels Aufsatz Die Fragmentierung des Guten behandeln. 2. Wir glauben in unseren moralischen Urteilen über Personen insofern fair zu sein, als wir nur die Absicht und das ernsthafte Bemühen zu bewerten meinen. Thomas Nagel macht in seinem Aufsatz Moralische Kontingenz hingegen deutlich, dass wir uns dabei selbst täuschen; und dass möglicherweise all diese moralischen Urteile auf tönernen Füßen stehen. 3. In der letzten Zeit ist der Verdacht gewachsen, dass Moralisierungen zwar bestimmte Funktionen erfüllen, dass sie allerdings ihren vorgeblichen Zweck nicht erreichen. Der Soziologe Niklas Luhmann hatte schon in den 80er Jahren gefordert, die wichtigste Funktion der Ethik wäre, „zur Vorsicht im Umgang mit Moral anzuhalten“. Stimmt das?

Diese Veranstaltung richtet sich ausdrücklich an die Lehramtsstudierenden, die jenseits des moralphilosophischen Kanons einen kritischen Blick auf unsere moralischen Urteile werfen möchten. Die behandelten Texte irritieren in einem hohen Maße, machen die Leser:innen aber zugleich gewappneter in allen Diskussionen bezüglich praktischer Fragen – und damit nicht zuletzt für den Unterricht.

Rawls: Theorie der Gerechtigkeit

Katrin Fischer

Was ist soziale und politische Gerechtigkeit? Dieser Frage widmete sich John Rawls in seinem berühmten, 1971 veröffentlichten Werk „Theory of Justice (Theorie der Gerechtigkeit)“. Hierin arbeitete er eine liberale Theorie aus, die eine Alternative zur damals dominierenden Tradition des Utilitarismus bietet. Rawls bestimmt Gerechtigkeit als Fairness (justice as fairness). Was er darunter versteht, werden wir gemeinsam erarbeiten. Wir werden uns auf ausgewählte Kapitel des Buchs konzentrieren und Rawls' Theorien auf ihre Stärken und Schwächen hin prüfen. Für Lehramtsstudierende: Das Werk zählt zu den Klassikern, die im Staatsexamen in den Bereich „Philosophische Ethik auf der Grundlage ausgewählter klassischer Werke“ fallen.

René Descartes, Meditationen zur Ersten Philosophie

Julia Jonas

In seinen philosophischen „Meditationen“ unternimmt es René Descartes, zu den ersten Prinzipien des Erkennens vorzudringen, die, jenseits aller vorgefassten Theorien, im Bewusstsein selbst zu finden sind. Dabei verfolgt er die Absicht, ein sicheres Fundament für wissenschaftliches Arbeiten jedweder Art aufzufinden.

Roland Barthes, Mythen des Alltags

Julia Jonas

Roland Barthes charakterisiert seine Texte zu den „Mythen des Alltags“ (frz. „Mythologies“) aus dem Jahr 1957 wie folgt: „Ausgangspunkt dieser Überlegungen war zumeist ein Unbehagen an der ‚Natürlichkeit‘, die von der Presse, von der Kunst, vom gesunden Menschenverstand ständig einer Wirklichkeit zugesprochen wird, die – auch wenn es die unsere ist, in der wir leben – eine durchaus geschichtliche Wirklichkeit ist. Kurz, ich litt darunter, dass in der Erzählung unserer Gegenwart ständig Natur und Geschichte miteinander vertauscht werden, und ich wollte dem ideologischen Missbrauch auf die Spur kommen, der sich nach meinem Gefühl in der dekorativen Darstellung des Selbstverständlichen verbirgt.“ Im Seminar werden wir Roland Barthes' Analysen nachspüren und versuchen, seine Beschreibungen auf zeitgenössische Kulturphänomene anzuwenden.

Sartres Ontologie der Freiheit

Florian Pistol

„Der Mensch ist keineswegs zunächst, um dann frei zu sein, sondern es gibt keinen Unterschied zwischen dem Sein des Menschen und seinem Frei-sein.“ – Das ist die Provokation von Jean-Paul Sartres Ontologie der Freiheit. Letztere ist für ihn nicht etwas, das wir besitzen und damit auch verlieren können, sondern das, was wir unabänderlich sind. Was den Menschen auszeichnet, ist, dass er eines vorgegebenen Wesens ermangelt und sich allererst durch den Lebensentwurf, den er wählt, definiert. Das meint allerdings keine Beliebigkeit. Denn einerseits kommen wir nicht darum herum, unserem Leben eine bestimmte Gestalt zu geben und sind somit zur Freiheit gleichsam verurteilt. Und andererseits gibt es Freiheit beständig nur „in Situation“, also lediglich als Anverwandlung der konkreten Umstände, in denen wir uns vorfinden. Im Seminar werden sowohl die Grundzüge von Sartres Ontologie der Freiheit erörtert als auch deren weitreichende Konsequenzen für unser Selbstverständnis, unser Verhältnis zur Welt und unsere Beziehung zu anderen Menschen diskutiert.

Sharia and Philosophy

Feriel Bouhafa

While the study of the history of Arabic philosophy often focuses on Neoplatonic influence and the Peripatetic trends in metaphysics, natural philosophy, and logic, among others, new research has acknowledged the importance of philosophical questions that can be teased out from other fields of knowledge such as Islamic jurisprudence in the Medieval context. In fact, some Arabic philosophers were themselves jurists such as Averroes, Farabi, and Razi have reflected on law and assessed its methods and role in society. This course a rare opportunity to delve into new frontiers for the study of philosophy in the Muslim world and challenge some misconceptions about sharia in the Islamic world. More specifically, the course aims to interrogate how philosophers, theologians, and jurists tackled philosophical questions in relation to language, morality, evidence/ testimony, and reasoning. Some of the questions include: What is Islamic law? How are the principles of the law established and assessed? What are the standards of certainty used to pass down judgments? What is the basis of testimony as a source of knowledge? What is the impact of logic in Islamic jurisprudence? What is the relation between law rhetoric and dialectic? How do jurists deal with questions related to the philosophy of language such as the relation between signification and expression and the literal and non-literal meaning? What is the relationship between law and ethics?

Sprachskeptische Positionen von Nietzsche bis Derrida

Markus Heuft

Dass die Philosophie auf das Medium Sprache angewiesen ist, hat gerade in neuerer Zeit einige Philosophen nicht daran gehindert, diesem Medium skeptisch gegenüberzustehen. Im Zentrum dieser Veranstaltung stehen Texte von Friedrich Nietzsche, Theodor W. Adorno und Roland Barthes. Zu Wort kommen sollen außerdem die Dichter Hugo von Hofmannsthal und Paul Valéry, der Soziologe Pierre Bourdieu, Ludwig Wittgenstein und Jacques Derrida. – Zwei Fragen sollen unsere Lektüre leiten: 1. Lassen sich zwischen einigen Texten Traditionslinien ausmachen? 2. Gibt es eine Typologie sprachskeptischer Positionen? – Geeignet ist diese Veranstaltung für alle Philosoph:innen, die öfter an der Sprache als Medium der Verständigung (ver-)zweifeln.

Staatsexamensvorbereitung Ethik

Andreas Raps

Besprechung von Staatsexamensaufgaben im Fach Ethik / Philosophie: Im Vordergrund der Übung steht die Bearbeitung von Staatsexamensaufgaben der vergangenen Jahre im Fach Ethik / Philosophie für das Lehramt an Gymnasien in den Bereichen Angewandte Ethik und Didaktik. Je nach Wunsch werden auch Themen des nicht vertieften Studienganges berücksichtigt. Von jeder Teilnehmerin / jedem Teilnehmer wird die Vorbereitung und Präsentation mindestens einer Staatsexamensaufgabe erwartet. Die Veranstaltung versteht sich in erster Linie als Workshop, in dem die Analyse von Aufgabenstellungen sowie Möglichkeiten des Aufbaus und Argumentationsganges bei der Bearbeitung gemeinsam erörtert werden.

After the Cold War ended and the Soviet Union collapsed, many in the West believed that major ideological and geopolitical struggles were over. Francis Fukuyama captured the spirit of the time by declaring the “end of history”: only a triumphant liberalism was left that would slowly, but surely spread throughout the world. More than three decades later, the polycrisis of (neo-)liberal democracy, and the re-emergence of geopolitical conflicts have shattered post-historical certainties. Briefly put, the end of history has ended. These developments have led many scholars to revisit socialist thought, particularly Western (post-)Marxist theorists, to better understand today’s political issues. The ability of Western Marxism to account for social conflict without losing sight of individual autonomy seems especially useful for confronting democratic challenges. Yet, some critics argue that the increased focus on individual autonomy in Western Marxism made social conflict increasingly invisible, and so contributed itself to the emergence of the post-historical mindset. Additionally, some question if it makes sense at all to speak of a Western Marxist “tradition”. To explore these questions, we will examine works from key Western Marxist thinkers like Merleau-Ponty, Poulantzas, and Negri, as well as recent research that considers how this diverse tradition might help us address current political challenges.

Erinnerung ist kein neutraler Bezug zur Vergangenheit, sondern ein umkämpftes Feld, in dem sich Machtverhältnisse, normative Ansprüche und politische Kollektivierungen artikulieren. Theorien des Erinnerns spielen daher eine zentrale Rolle in philosophischen, psychoanalytischen und kulturwissenschaftlichen Debatten – insbesondere dort, wo Fragen nach (kollektiver) Identität ebenso verhandelt werden wie Fragen von Gewalt, Schuld, Trauer und Amnesie. Die Lehrveranstaltung führt in unterschiedliche theoretische Zugänge zum Erinnern ein und macht deren ethische und politische Implikationen sichtbar. Behandelt werden

- philosophische Reflexionen zu Gedächtnis, Trauer und Vergessen (u. a. Paul Ricoeur, Jacques Derrida, Athena Athanasiou)
- psychoanalytische Modelle von Erinnerung, Trauma, Verdrängung und Wiederholung (u. a. Sigmund Freud, Alexander und Margarete Mitscherlich)
- sowie kulturwissenschaftliche Konzepte kollektiven und kulturellen Erinnerns (u. a. Aleida Assmann, Michael Rothberg, Max Czollek)

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Frage nach der Ethik und Politik des Erinnerns: Wer erinnert was in welcher Form? Unter welchen Bedingungen wird Erinnerung eingefordert, institutionalisiert oder unterdrückt? Welche Rolle spielen Erinnerungskulturen bei der Aufarbeitung von Gewaltgeschichte, etwa im Kontext von Holocaust, Kolonialismus, autoritären Regimen oder staatlicher und gesellschaftlicher Gewalt? Und inwiefern ist Erinnern selbst eine Form politischer Handlung und Verantwortung gegenüber den Toten wie den Lebenden? Die Lehrveranstaltung arbeitet textbasiert und diskussionsorientiert. Zentrale theoretische Texte werden gemeinsam gelesen, historisch kontextualisiert und kritisch diskutiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Kurs richtet sich an Studierende, die Interesse an einer theoretisch fundierten und zugleich politisch sensiblen Auseinandersetzung mit Erinnerung als konflikthaftem, normativ aufgeladenem Prozess haben.

Was wäre die Philosophie ohne ihre Metaphern und Bilder – etwa ohne das Licht als Metapher der Wahrheit, den Weg und das Abenteuer als Metapher der Philosophie selbst, ohne die Denkbilder des Abgrunds, des Fundaments oder des Horizonts? Hans Blumenberg gehört zu den Denkern, die gezeigt haben, dass Metaphern nicht bloß schmückendes Beiwerk philosophischer Begriffe sind, sondern eine eigene plastische Kraft besitzen. Seine Metaphorologie lädt dazu ein, Philosophie neu zu lesen: nicht nur als Geschichte von Begriffen, sondern als Geschichte von Bildern, die unser Denken orientieren, strukturieren und begrenzen. Thema dieses Seminars ist die Metaphorologie Hans Blumenbergs. Im Zentrum steht eine sorgfältige und textnahe Rekonstruktion seiner Theorie, wie sie insbesondere in Paradigmen zu einer Metaphorologie und weiteren einschlägigen Schriften entwickelt wird. Dabei geht es um Blumenbergs grundlegende These, dass es „absolute Metaphern“ gibt, die sich nicht vollständig in Begriffe auflösen lassen, sondern grundlegende Antworten auf letzte, unbegriffliche Fragen des menschlichen Welt- und Selbstverständnisses geben. Metaphern erscheinen bei Blumenberg nicht als vorläufige Hilfsmittel auf dem Weg zur begrifflichen Klarheit, sondern als unverzichtbare Orientierungsleistungen des Denkens. Blumenbergs Ansatz wird sowohl ergänzend als auch kontrastiv in einen weiteren philosophischen Kontext gestellt. Wir lesen ausgewählte Texte von Autor:innen, mit denen Blumenberg explizit oder implizit im Dialog steht; dazu gehört Aristoteles, dessen klassische Bestimmung der Metapher als Übertragung den Ausgangspunkt der gesamten Tradition bildet, ebenso wie Friedrich Nietzsche, der die erkenntnistheoretische Radikalität der Metapher betont und Wahrheit selbst als ein „bewegliches Heer von Metaphern“ versteht. Hinzu kommen Positionen aus der zeitgenössischen Metapherntheorie, etwa von Max Black, George Lakoff und Elisabeth Wehling, um Gemeinsamkeiten, Differenzen und mögliche Spannungen zwischen philosophischer Metaphorologie und kognitiver Metapherntheorie sichtbar zu machen. Das Seminar richtet sich an Studierende, die Interesse an genauer Textarbeit haben. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft zur intensiven Lektüre und zur aktiven Diskussion. Ziel ist es, nicht nur ein vertieftes Verständnis von Blumenbergs Metaphorologie zu gewinnen, sondern auch ein geschärftes Bewusstsein für die Rolle von Metaphern im philosophischen Denken insgesamt.

In diesem Seminar verschaffen wir uns einen Einblick in die antike und mittelalterliche Psychologie. Dafür ziehen wir Aristoteles (384–322 v. Chr.) und Avicenna (Ibn Sīnā, 980–1037) heran, die beide eine Schrift mit dem Titel Über die Seele (De anima; Peri psychês / Kitāb al-Nafs) verfasst haben, in der sie ihre Theorien zur Seele entfalten. Beide Schriften sind Grundtexte der Seelenlehre und übten großen Einfluss auf spätere Denker aus. Aristoteles und Avicenna widmen sich darin vor allem folgenden Fragen: Wie wird die Seele definiert? Welches Verhältnis hat die (menschliche) Seele zum Körper? Wie funktioniert die Sinneswahrnehmung und auf welche Weise vollzieht sich die Verstandeserkenntnis? Die Antworten beider Philosophen zu diesen Fragen werden wir im Laufe des Semesters herausarbeiten und miteinander vergleichen.

Unterrichten von Ethik in Theorie und Praxis: Didaktische und methodische Grundlagen: Die Kunst der Gesprächsführung – von der Theorie zur Praxis

Katja Göttfert

Im Ethikunterricht, aber auch in vielen anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern bilden Gespräche eine zentrale Methode der Unterrichtsgestaltung. In diesem Seminar werden wir uns die verschiedenen Gesprächsformen im unterrichtlichen Kontext genauer ansehen: Welche inhaltlichen und methodischen Zielsetzungen werden damit jeweils verfolgt? Welche Kompetenzen werden dadurch bei den Schülerinnen und Schülern gefördert? Und welche Voraussetzungen müssen Lehrpersonen mitbringen, um das jeweilige Potenzial bestmöglich auszuschöpfen? Mit diesen Fragen werden wir uns mit Blick auf unterschiedliche Gesprächsformen beschäftigen, beispielsweise Streitgespräche, Dilemmadiskussionen oder (neo-)sokratische Gespräche, die nicht nur im Ethikunterricht, sondern auch darüber hinaus zahlreiche Einsatzmöglichkeiten bieten. Dabei fließen fächerübergreifende Grundlagen der Gesprächsführung mit ein, wie etwa die personenzentrierte Haltung (nach Rogers) oder Basistechniken aus der Mediation. Ziel des Seminars ist es, dass nicht nur die wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen der verschiedenen Formen der Gesprächsführung erschlossen werden, sondern vor allem auch deren praktische Umsetzung reflektiert wird. Kurz gesagt: Wir werden uns nicht bloß an Hand anschaulicher Materialien über die Methodik der Gesprächsformen verständigen, sondern sie auch selbst im Sinne des „learning by doing“ aktiv praktizieren.

Vorlesung Geschichte der Philosophie: Globale Philosophiegeschichte: Skepsis, Tugend, Gleichheit, Demokratie, Recht

Dag Nikolaus Hasse

Die Vorlesung bietet eine Einführung in die globale Geschichte der Philosophie anhand von fünf wichtigen Themen, die in vielen verschiedenen Zivilisationen der Welt diskutiert wurden: Erkenntnisskepsis, Tugend, Gleichheit, Demokratie und Herrschaft des Rechts. Motiviert wird diese Vorlesung von der Frage, wie wir eine eurozentristische Sicht auf die Geschichte des Denkens überwinden können, ohne in einen Anti-Europäismus zu verfallen.

Für die Teilnahme an der Vorlesung sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Es wäre jedoch schön, wenn Sie möglichst regelmäßig erscheinen und sich gelegentlich an der kurzen Diskussion beteiligen würden, die ich gerne mit Ihnen in der Mitte jeder Vorlesung führen möchte.

Die Prüfungsform am Ende des Semesters ist ein 45-minütiger Multiple-Choice-Test, der einfach zu bestehen ist, wenn Sie bei der Vorlesung anwesend waren.

Vorlesung Theoretische Philosophie: Wissen und Glauben – Probleme der epistemischen Verantwortung

Michela Summa

Wie unterscheiden sich mentale Prozesse, durch die wir „Wissen“ erlangen, von denen, durch die wir lediglich „Meinungen“ bilden? Wann sind unsere Wissensansprüche begründet und normativ betrachtet legitim? Können wir Wissen auf der Grundlage von Zeugenschaft erlangen, oder ist eine direkte Erfahrung dafür notwendig? Welche Rolle spielt der Wille bei unseren Überzeugungen, und sind wir berechtigt, uns von dem Willen bei unseren Überzeugungen leiten zu lassen? Was sind Vorurteile, und wie werden sie erkannt? Sind wir als erkennende Subjekte für unsere Erkenntnisansprüche verantwortlich?

In dieser Vorlesung werden wir uns diesen und ähnlichen Fragen widmen. Ausgehend von zentralen Positionen der Erkenntnistheorie und der Sozialepistemologie von der Neuzeit bis heute werden wir grundlegende Ansätze zur Struktur und Geltung der Erkenntnisformen thematisieren.

Was ist Psychoanalyse?

Thorsten Lerchner

Anfang des 20. Jahrhunderts etabliert Sigmund Freud (1856-1939) auf romantischer und evolutionsbiologischer Grundlage ein neues Menschenbild: das eines Menschen, der nicht Herr ist über seine eigene Seele. Der freudianische Mensch wird beherrscht von Motiven, die ihm selbst unbekannt sind. Diese psychologische Wende und ihre mehrfachen Popularisierungswellen prägen, bei aller Kritik an der Tiefenpsychologie, das moderne Selbstverständnis bis heute – mehr als ein ganzes Jahrhundert lang.

Im Seminar wollen wir der Frage nachgehen, was Psychoanalyse ist: historisch, systematisch und praktisch als Analysewerkzeug für Literatur und Kultur. Dazu nehmen wir uns drei klassische Theoretiker vor, und zwar erstens Sigmund Freud, den Begründer der epochemachenden Denkrichtung, zweitens Carl Gustav Jung (1875-1961), den (avant la lettre) postmodernen Schüler Freuds, sowie drittens Heinz Kohut (1913-1981), den Narzissmustheoretiker, dessen Ansatz besonders ergiebig ist für zeitgenössische psychologische Problemstellungen. Die Theoriegebäude aller drei Forscher illustrieren wir ausführlich an ausgewähltem Anschauungsmaterial wie Roman, Kurzgeschichte, Comic oder Film.

Besonderheiten: Das Seminar findet als Hybridveranstaltung statt. Das bedeutet, dass wir uns zunächst mehrmals online via Zoom für eine anderthalbstündige Seminarsitzung treffen. Anschließend sehen wir uns im Sommer zu einer Blockveranstaltung. In den Onlinestunden werden wir unser Anschauungsmaterial inhaltlich sichern. In der Blockphase untersuchen wir zunächst einige Schriften bzw. Schriftenauszüge von Freud, Jung und Kohut, um dann unter psychoanalytischer Perspektive das Anschauungsmaterial mit erweitertem Verständnis zu besprechen.

Weltreligionen: Ethik in Religionen der Welt

Dagmar Fügmann

Findet online und als Blockveranstaltung statt – bitte zum Seminar über WueStudy anmelden!

Wissenschaftliches Arbeiten in der Philosophie

Eva Sahr

In der Philosophie gibt es wie in jedem anderen Fach bestimmte formale Kompetenzen und methodische Fähigkeiten, deren Kenntnis nicht nur für korrektes und fehlerfreies wissenschaftliches Arbeiten notwendig ist, sondern auch für ein erfolgreiches Studium. Diese Kompetenzen werden im Seminar zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten theoretisch vermittelt und praktisch eingeübt. Das Seminar bietet eine Einführung in die Teil- und Zentralbibliotheken, die Techniken der Literatur- und Datenbankrecherche, eine Vorstellung der wichtigsten Nachschlage- und Einführungswerke in der Philosophie, Übungen im Lesen philosophischer Texte und Hinweise zur korrekten Paraphrase, Zitation und Bibliografie sowie zum Umgang mit KI. Außerdem werden die studiumsrelevanten Leistungsformen besprochen, insbesondere die Hausarbeit.